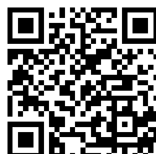
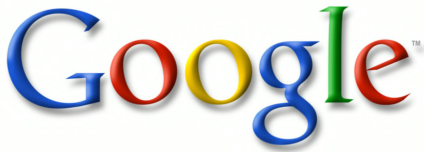





COLUMBIA LIBRARIES OFFSITE
CU18196110

No. 1

Laut- und Formenlehre

einer

lothringischen Psalterübersetzung

des 14. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

bei

der philosophischen Facultät

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

eingereicht und mit den beigefügten Thesen vertheidigt

am 11. März 1881

von

Friedrich Apfelstedt

aus Sondershausen.

Opponenten:

Joseph Pirig, Dr. phil.

Fritz Wendelborn, Cand. phil.

Fritz Winnacker, Stud. phil.

Bonn,

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi.

1881.

Sonderabdruck aus der Einleitung zu der Ausgabe des lothringischen Psalters

Altfranzösische Bibliothek
hrsg. v. W. Foerster, IV. Band

Verlag v. Gebr. Henninger in Heilbronn

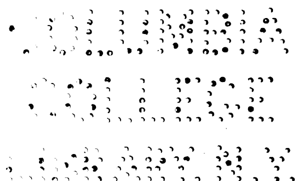
Grundzüge der Grammatik

des

altlothringischen Dialekts

Laut- und Formenlehre einer altlothringischen Psalterübersetzung mit Vergleichung der andern bisher veröffentlichten Texte desselben Dialekts

Meinen Eltern



Die Handschrift, welche hier zum ersten Male und zwar ihrem vollen Inhalte nach veröffentlicht wird, befindet sich derzeit unter der No. 798 auf der Mazarinebibliothek in Paris; sie stammt aus der Bibliothek des Oratoire, in die sie durch Schenkung gekommen, wie eine Notiz von moderner Hand am Eingange uns meldet: *le manuscrit qui contient les psaumes en langage lorrain a este donne a la bibliotheque de l'oratoire par Mr. Nicolas advocat au parlement de Metz.* Es ist ein starker Band in 12^{0}, der auf 395 Blättern (auf dem letzten jedoch nur 2 Zeilen) ausser der Uebersetzung des Psalters am Anfange eine Vorrede des Uebersetzers und am Ende eine Uebersetzung der Cantica und Gebete enthält. Die Züge der Handschrift sind anscheinend sehr gefällig und regelmässig, aber einzelne Buchstaben, so t u. c, r u. v, dann u, n, ti, ci, sind schwer zu unterscheiden und geben leicht zu Verwechslungen Anlass. Jeder Vers beginnt abwechselnd mit einer rothen und blauen Initiale, jeder Psalm mit einer grösseren, jedes Nocturn mit einem in die Initiale hineingezeichneten Miniaturbild, das die grössere Hälfte der Seite einnimmt; leider sind sie nicht alle erhalten, denn 4 Blätter (17, 131, 162, 201) sind, wohl eben der schönen Miniaturen wegen, verloren gegangen. Am Schlusse der Psalmen findet sich die genaue Datirung der Hs.; sie ist geschrieben im Jahre 1365, und zwar alles (auch der nachfolgende Theil) von derselben Hand.

Die Copie der ersten 76 Blätter verdanke ich Herrn Prof. W. Foerster, eine Seite (fol. 76^{v}) hat Herr J. Gilliéron in Paris, auf Vermittlung des Herrn Prof. Foerster, bereitwillig ergänzt; dann hat Herr C. Ollerich die Güte gehabt, die beiden ersten Bogen mit der Hs.

nochmals zu vergleichen. Ihnen allen sei hiermit herzlicher Dank abgestattet, insbesondere dem erstgenannten, meinem Lehrer, der mich zu der Herausgabe dieses Textes veranlasste und an ihr Mühe und Arbeit mit mir getheilt hat.

Der vorliegende Abdruck gibt die hs. genau wieder, auch die Interpunction *) ist im Grossen und Ganzen beibehalten worden, nur ist zur Trennung der Sätze dann ein Punct gesetzt worden, wenn ihn die Hs. sonst regelmässig setzt. Die Abkürzungen sind aufgelöst worden; wo über die Auflösung Zweifel entstehen konnten, sind die betreffenden Buchstaben cursiv gedruckt, **) cursiv auch die Rubriken, ausser bei prol. 1, 1—11. Das zwischen den einzelnen Psalmen stehende *psaulmes de dauid* (oder *psalmes de dauid*, *p's dd'* etc., je nachdem der Raum dafür da war) ist weggelassen; die Ueberschriften über dem Prolog und dem Psalter fehlen der Hs. Eine Aenderung habe ich mir in der Anordnung erlaubt; was ich mit 9ª bezeichnet, ist in der Hs. nicht abgesetzt, sondern gehört noch zu dem 9. Ps.; die neueren Ausgaben der Vulgata zählen diese Fortsetzung als einen besonderen Psalm, und so habe ich es auch gethan. Dann in der Verszählung: die Ueberschrift wird in den Ausgaben als erster Vers gezählt; ich hätte besser gethan, in solchen Fällen mit V. 2 zu beginnen, anstatt die Zählung zu verändern; so muss jetzt jedesmal ein Vers hinzugerechnet werden.

Der Text gehört, wie der Uebersetzer gleich im Eingange seiner Vorrede selbst angibt, der lothringischen Mundart, speciell wohl dem Metzer Dialekt an, wie die Uebereinstimmung mit Urkunden und anderen Texten ergibt, und zwar hatte der Uebersetzer die bestimmte Absicht, seine Mundart genau wiederzugeben; aber, wie

---

*) Das Zeichen ? ist durch ein umgestelltes ; wiedergegeben, ſ und s sind als s, v und u als u, wenn Majuskel als V gedruckt. In den beiden ersten Bogen ist zwischen :, ;, ? nicht immer genau geschieden worden.

**) Einige Ungleichheiten in der Auflösung möge man entschuldigen; in den ersten Bogen ist co*m*, hu*m*ble, ense*m*ble u. a. gedruckt worden, dann aber nicht mehr, weil die Schreibung mit *n* nicht vorkommt.

sich bei der späten Zeit, in der der litterarische Verkehr ein regerer war, und der Dialekt der Île de France *) bereits anfing, über die anderen zu dominiren, leicht erklärlich erscheint, ist er diesem schönen Vorsatze nicht immer getreu geblieben; frz. Formen haben sich oft eingefunden, manchmal sind sie erst in die hs. hineincorrigirt**) worden, so 69, 5 sus = suis; 77, 27 os(elz) = oiselz; 89, 14 a(ioys) = esioys; 92, 3 on al(leueit) = ont esleueit; IV, 47 rasin = raisin.

Für die nun folgende grammatische Untersuchung ergab sich somit folgendes Verfahren: voranzustellen waren diejenigen lautlichen Entwickelungen, welche durch Urkunden und Texte als der lothringischen, speciell der metzischen Mundart eigenthümlich nachgewiesen werden können, oder doch, was in zahlreichen Fällen constatirt werden muss, den östlichen Dialekten, die zusammen eine Gruppe bilden, zugehören.***) Daran schliesst sich die Angabe der oft zahlreichen abweichenden Formen; was gemeinfranzösisch ist, wurde weggelassen, wenn keine andere Entwickelung daneben vorlag, oder nur kurz constatirt, überhaupt mit der Aufzählung von Beispielen sparsam verfahren, ausser wo Vollständigkeit geboten erschien. Die Citate aus der Vorrede des Uebersetzers sind mit vorgesetztem *pr.* nach den Seiten und Zeilen des Druckes gegeben; die Cantica und Gebete habe ich durch römische Ziffern bezeichnet, mit Abtheilung nach Versen, wo dies mög-

---

*) Vielleicht drückt der Uebersetzer diesen Gegensatz selbst aus prol. 2, 9: on romans ne en francoiz, das heisst doch wohl: weder in der Volkssprache noch in der Ile de France.

**) Alle Correcturen rühren von dem Schreiber der Hs. (und dem Rubricator) her, der mit dem Uebersetzer wohl eine Person war; dafür spricht, dass die Hs. viele Correcturen aufweist, die sich bei anderer Annahme nicht wohl erklären lassen, so 27, 3; 34, 22; 39, 9; 39, 16; 47, 10; 68, 25; 77, 20; 118, 120; 126, 1; 135, 21; 139, 8; besagt dies nicht die subscriptio selbst: escript et translateit? Paläographisch ist dagegen nichts einzuwenden.

***) Die fortschreitende Entwickelung der französischen Dialektkunde wird, was manchem schon jetzt klar sein wird, zu der Erkenntniss führen, dass viele der s. g. pikardischen Eigenthümlichkeiten dem ganzen Osten angehören und nicht nur diesem einen Theile des Nordens.

lich war; die übrigen Citate beziehen sich auf den Psalter nach der Eintheilung der Vulgata.

Oefters citirt sind folgende Texte und Schriften:

St. Bern. = Les sermons de St. Bernard (in der Ausgabe der Quatre Livres des Rois v. Le Roux de Lincy, Paris 1841).*)

Bonnardot = Bonnardot, chartes fr. de Lorraine et de Metz, Paris 1873.

Bucal. = Les bucaliques messines, pièces queuriouses don temps pessè, don tems preussent, per D. M.***, Metz 1829.

Contejean = Glossaire du patois de Montbéliard, par Ch. Contejean, Montbéliard 1876.

Dial. = Dialogus animae et rationis, hrsg. v. Bonnardot, Romania V (wegen des eigentlichen Alters vgl. Z. f. r. Ph. I, 397).

Fleck = A. Fleck, der betonte Vocalismus einiger altostfrz. Sprachdenkmäler Marburg 1877 (vgl. bes. die Citate aus Girbert de Metz).

Floov. = Floovant, chanson de geste, p. p. Guessard et Michelant. Paris 1859 (Anciens poètes de la Fr.).

G. de M. = La guerre de Metz en 1324 etc. p. p. E. de Bouteiller, Paris 1875.

G. de R. = La légende de Girart de Roussillon, p. p. P. Meyer (Romania VII, 178—225).

I. H. = Iacomin Husson, chronique de Metz, p. p. H. Michelant, Metz 1870.

Iouve = Recueil nouveau de vieux noels inédits en patois de la Meurthe et des Vosges p. Louis Iouve (Nancy 186.).

La Mon. = Les noels bourguignons de Bernard de la Monnoye, p. p. F. Fertiault, Paris 1842.

Lorrain = Glossaire du patois messin par D. Lorrain, Nancy 1876.

Mém. = Mémoires et dissertations sur les antiquités nationales et étrangères, p. p. la société

*) Mein Freund H. Harth hat mir hierfür freundlichst seine, nach dem von W. Foerster neu collationirten Drucke Le Roux's angelegte Sammlung zur Benutzung überlassen.

royale des antiquaires de France. Tome VI, Paris 1824.

N. & E. = Notices et extraits des mss. etc. tome XXVIII, 2 (N. de Wailly, actes en langue vulgaire etc.) Paris 1878.

Noels = Recueil de noels anciens au patois de Besançon, 3me ed. p. Th. Belamy, Besançon (1872).

Mignard = Vocabulaire rais. et comp. du dial. et du patois de la prov. de Bourgogne . . par Mignard, Paris. Dijon 1870.

Oberlin = Oberlin, essai sur le patois lorrain, Strasbourg 1775.

Ph. de V. = Gedenkbuch des Metzer Bürgers Philippe von Vigneulles, hrsg. v. H. Michelant, Stuttgart (Litt. Ver.) 1852.

Piron = L'évaireman de lai peste, poème bourguignon . . p. Aimé Piron, p. p. M. B.***, Chatillon-sur-Seine. Dijon 1832.

Roll. = Eug. Rolland, vocabulaire du patois du pays messin (Romania II).

Schnakb. = I. F. Schnakenburg, tableau synopt. et comparat. des idiomes populaires ou patois de la France, Berlin 1840.

Veg. = Prioraz v. Besançon, metrische Version der prosaischen von Jean de Meung verfassten Uebertragung der epitome rei militaris des Vegetius.

Virg. = Virgille virai an borguignon, . . . p. p. C.-N. Amanton. Dijon 1831.

Yzop. = Lyoner Yzopet, metrische Uebersetzung einer lat. Fabelsammlung, des s. g. anonymus vetus.*)

---

*) Herr Prof. W. Foerster hat mir in gewohnter Hülfsbereitschaft die grammatische Einleitung zu seiner noch ungedruckten Ausgabe des Yzopet und die Copie des Prioraz zur Benutzung überlassen.

I. Lautlehre.

A. Vocalismus.

A.

1. Hauptregel für die Dialekte des Ostens ist: lt. betontes *a* in offener Silbe (das anderswo e[1] ergibt) wird zu *ẹ́i*. An einzelnen Fällen seien aus praktischen Gründen folgende hervorgehoben:

Die Infinitivendung *-áre* gibt *-eir*, aggreueir 35, 1; aiosteir 119, 3; ameir 18, 10; anteir pr. 2, 18; aoreir 21, 27; aresteir pr. 5, 7; argueir 6, 1; bouteir 50, 11 u. s. f.

Veg. und *Yzop.* haben er; *St. Bern.* eir neben häufigem er; *G. de M.* eir; *G. de R.* er. Vgl. *Fleck* § 1ᵃd u. 1ᵇ. Metzer Urkunden in den *N. & E.* zeigen meist eir. Im modernen Metzer Dialekt nach *Roll.* ein dumpfes ę (bei ihm durch ë ausgedrückt, das dem frz. e in chemin äquivalent sei); in den Texten bei *Schnakb.* theils durch ét oder et, theils durch è oder èt bezeichnet, in den *Bucal.* durch èt z. B. 56, 6 péyèt (payer); 79, 10 oubligèt; manchmal durch et, z. B. 65, 5 coronet; 87, 7, meriet, 5 v. u. quittet; also wohl ę. Im Neubrgd. ę, das gewöhnlich durch ai bezeichnet wird, so bei Contejean, La Mon., Mignard, im Virgille.

2. Die Participialendung -átus (os) gibt *-eiz*, ebenso -átum und die Substantivendung -átem: *-eit*; -atis: *-eiz*. Selten finden sich frz. Formen so: menet 22, 3; deliures 59, 4; 117, 11, 12; — estet XV, 3.

Veg. und *Yzop.* haben ei, meist ey geschrieben, selten e; *St. Bern.* eit und eiz, manchmal ez; *G. de M.* eis, eit und ei (meist ey geschrieben), desgleichen Metzer Urkunden in den *N. & E.*, in *G. de R.* wie im Frz. Vgl. *Fleck* § 1ᵃa; 1ᵇ. Im modernen Metzer Dialekt ę, bei *Schnakb.* durch èt und et bezeichnet, in den *Bucal.* ebenso inconsequent, bei *Roll.* durch ë, wie die Infinitivendung. Im Neubrgd. ę, gewöhnlich durch ai bezeichnet.

3. Zwei Formen finden sich in unserem Texte, in denen (wenn nicht ein Schreibfehler für eit) eine Verdumpfung der Endung des Part. Perf. zu *ö* vorliegt: perleut 37, 16; annuncieut 39, 9; oder ist vielleicht ü auszusprechen (etwa Analogie nach aresteut)?

Dergleichen scheint sich im Neulothr. (und Neubrgd.) häufiger zu finden, vgl. *Schnakb.* p. 49; p. 254: voleus, èveus, écouteus, cheux etc., so auch häufig in den *Bucal.* Vereinzelt schon bei *Ph. de V.* cheus (chez) 144, 10. Verschieden davon ist der Fall, dass vortoniges e aus anderer Provenienz zu eu wird, so in den *N. & E.* seuront (seront) 63 D, leutres (lettres) ib., veugille (vigilia) ib. (Haute-Marne).

4. Die Endung des Fem. des Partic. Perf. *-ata(s)* ergibt -eie(s), aber häufiger daneben frz. Formen in -ee(s): alleueie 24, 1 — alleuee 105, 26; amoneies 44, 14 amonees 44, 15; troubleie 45, 2 — troublee 41, 6; fondeie 47, 8 — fundee 23, 2 u. s. f.

Veg. und *Yzop.* haben -ee; *G. de M.* -eie, seltener -ee, desgl. *St. Bern.*, die Metzer Urkunden der *N. & E.* meist ee, so durchgängig in *G. de R.* Vgl. *Fleck* § 1[a]a; 1[b]. Im modernen Metzer Dialekt nach *Roll.* äy', in den *Bucal.*, bei *Schnakb.* u. a. durch aye ausgedrückt, eben so in den meisten neubrgd. Texten; bei *Jouve* durch èye.

5. Die Endung der 3. Pl. Perf. der 1. schwachen Conjugation erscheint stets als *-eirent*: aoreirent 105, 19; VI, 26; approueirent 94, 9; demandeirent 104, 40; loeirent 105, 12; planteirent 106, 37; semeirent 106, 37; tempteirent 94, 9; trespasseirent 104, 13; troubleirent 105, 33.

Veg. und *Yzop.* haben das durch Analogie entstandene -arent neben lautlich regelrecht entwickeltem -erent; aus den Reimen lässt sich nichts entscheiden, da die Form nur mit sich selbst reimt. *St. Bern.* hat fast gleich oft -arent und -erent: onorarent 51, 1; gittarent 55, 25; aber reposerent 29, 2; aorerent 50, 8; 52, 1; entrerent 50, 29; atrouerent 50, 30. *G. de M.* hat -eirent und -irent (über letzteres vgl. *G. de M.* p. 455 u. unten). Vgl. *Fleck* § 1[b]. *Ph. de V.* -airent, so ariuairent 4, 5; entrairent 4, 7, 21; desploiairent 4, 21; presantairent 6, 22; retournairent 6, 24; cheminairent 15, 25; trowairent 15, 31; paissairent 24, 1; aillairent 26, 5 etc.; daneben ebenso gut phonetisch -ęrent: allerent 6, 19; aillerent 21, 9; 24, 20; raporterent 6, 24; ariuerent 20, 37; paisserent 21, 1; trouuerent 21, 2; demourerent 24, 21 etc. Dann auch -irent:*) aillirent 26, 29; rallirent 27, 15; aillirent 28, 1; 31, 16, 17; 37, 22, 25; retournirent 28, 16, 18; 33, 12; acompagnirent 31, 9; tuirent 36, 10; donnirent 36, 18; entrirent 36, 20; boutirent 36, 27; 40, 10; amenirent 36, 28; brulirent 40, 11; cheuaulchirent 110, 30 etc. Dies wird so zu erklären sein: die Formen in -ie, wie

---

*) Vgl. oben Bonnardot, G. de M. l. c.; P. Meyer, Romania VI, 46.

cheuaulchierent, wurden zu i reducirt, trafen mit -irent der 3. u. 4. Conjug. ebenso zusammen, wie der Inf. -ier = ir mit -ir, und ihrer Analogie, welche alle Personen ergriff, folgten die übrigen Verben. Demnach auch im Conj. tuissent 46, 35; trouuissent 76, 2 etc.

6. Gleich wird folgerecht behandelt *a* vor *t* + *r*, da hier die dem tr vorausgehende Silbe im Lat. offen gesprochen wurde: freire 49, 20; 68, 8; 121, 8; 132, 1; leire 49, 18; meire 49, 20; 50, 5; 57, 3; 68, 8; 70, 6 etc.; peire 102, 13; 105, 7; retribueires XV, 27. Vgl. *Fleck* § 1[a] d.

7. Der Wandel von *e* zu *ei* ist in der Regel nicht eingetreten, wo die urspr. offene Silbe im Frz. später durch 2 Consonanten geschlossen ist; so telz pr. 1, 28; pr. 2, 4; 47, 6; quelz pr. 2, 4; 13, 3; 25, 10; 31, 1; apert (appáret) pr. 3, 12; pr. 5, 14; leffres 11, 2; 11, 3; charnelz pr. 6, 1; parlers 11, 6; 13, 3; 17, 30 etc., daneben teilz 128, 6; parleirs 90, 3; osteiz (*hospitales) 143, 13.

8. *a* ist erhalten in den bekannten einsilbigen Wörtern, so quar, va (vade) 16, 13; vat (vadit) 14, 2; 39, 15; 72, 20 (öfter vet 34, 21; 62, 2; 67, 2; 67, 21; 128, 7); lac 29, 3; doch vergl. §. 18. Gelehrt ist estat 138, 3 neben estet 67, 9; XV, 3.

9. Ferner bleibt *a* vor *l*, so: especial pr. 3, 40; moral pr. 5, 12; pr. 5, 18; mal 7, 4; 9[a]6; males 70, 20; loial 18, 7; leal 110, 8; memorial 101, 12; 134, 13, oder es wird, — und dies ist die dem Osten, bes. dem Burgundischen specifische Form —, indem l ein u entwickelt, zu *-au*: maul 7, 4; 14, 3 [sauaul 84, 11; IX, 11]; loyaul 88, 28; loiaul 88, 37; 100, 6; aules 16, 8; 17, 10; 67, 13; 90, 4. Aber auch hier herrscht keine durchgehende Regel, wir finden auch *ei*, so: teil pr. 4, 1; pr. 4, 2; 4, 4; teile pr. 3, 15; pr. 3, 32; 23, 6; queil pr. 1, 8; queilles pr. 5, 1; esperitueil pr. 5, 12; esperitueile pr. 3, 12; corporeile pr. 3, 12; perpetueiles 23, 7; perpetueile 111, 7; oder *e*: tel 106, 6; eternel et perpetuel XXI.

Yzop. hat für alis: al; andererseits au in: maule (mala) 179; 964; 2528; aules (alas) 2375 neben eles 1852; loiaul 2045, also wie in unserem Text; *Veg.* hat aul; dies wird auch im *Floov.* häufig geschrieben: maul, versaul (Vasall), loiaul, contra-

vaul, aul (*alium), cheuaul, amiraul etc.; s. auch P. Meyer, Romania VI, p. 40, § 2; für das Neuburgd. vgl. Diez I[4], 206 A.; bei Mignard: mau (malum); vort. aivaulai (avaler) u. a. Im *St. Bern.* begegnet *e* häufiger als *ei.* *G. de M.* zeigt ziemlich denselben Lautstand wie unser Text. Metzer Urk. der *N. & E.* zeigen auch manchmal au, so anperiaul 13 A, hospitaul 266 L. Vgl. *Fleck* § 2. Bei *Ph. de V.* ospitaul 146, 9; principaule 216, 1; maul 217, 2; pourtaul 359, 35 (ai d. h. ę: domaigeailles 165, 12; mouraile 194, 37; generaile 218, 8); vortonig mortaulite 160, 30 (mortaillite 161, 2); Ytaulie 162, 15 (Ytaillie 162, 13); sekundär in auloidoit (esl..) 166, 38 (alloidoit 167, 15); auloide 167, 15. *I. H.* avaul 61, 3; 126, 5; marichaul 104, 33; portaul 216, 1. Dem entspricht es, wenn der moderne Dialekt o zeigt, vgl. bei Roll. ōl' (ala); mō (mal) etc.

10. In den Fällen, in denen im Frz. nach dem von K. Bartsch entdeckten Gesetz lt. betontes *a* in offener Silbe zu *ié* wird, zeigt unser Text meist *iei* (phonetisch = ię), woneben manchmal *ie**) geschrieben wird: copier pr. 1, 3; corrigier 6, 1; jugier 9, 7; quoisier 38, 12; aidier 58, 5; pechier 77, 17; sohaidier 77, 30; so immer in der Endung *-ien.* Zwei Formen finden sich, exaufieit 77, 40; potieir 113, 15 (v. pote, Hand), in denen man *iei* der Wirkung der Analogie zuschreiben könnte, wenn nicht vielleicht Bildungen in -icare zu Grunde liegen; dass aber nur ersteres der Fall ist, zeigt paissieiz 36, 36.

Im neuen Dialekt ist diese Uebertragung häufig, vgl. *Bucal.* emusier 1, 6; dansiėt 9, 17; échauffiaye 54, 28; 60, 1 etc.; *Jouve:* dansieu 16, 9; aber auch in alter Zeit finden sich andere Beispiele: *N. & E.* jurier 257 B; juriet 196 M; im *St. Bern.* juriez 55, 31; mesuriet 68, 32; 69, 1; murmurier 70, 6; ewier (aequare) 67, 11, 29. *Veg.* usurier : durier 740.

11. Die Endung *-ata* der Partic. Perf. aber wird in diesem Falle zu *-íe* (wie im ganzen O.). In der Mehrzahl der Fälle wird freilich daneben *iee* geschrieben, z. B. signiee 4, 6; bleciees 17, 36; 63, 8; ligniee 17, 50; sechiee 21, 15; fichiees 37, 2, aber falsche Schreibungen, wie amainriees 11, 1; oyees (auditas) 105, 2; espiees XIV, 7 (vgl. auch 38, 13: refrechir aus refrechieir corrigirt; enforci = enforcieit 147, 2; ordis = ordieis II, 5), verrathen, dass der Schreiber sich durch das Frz. beeinflussen liess.

---

*) Vgl. W. Foerster, Z. f. ö. G. 1874, p. 137 Anm. 4; Dial. Greg. lo pape p. IX.

Veg. hat auch ĭe, so cheualerie : prisie 468; : essaucie 1214; mie : logie 1674; foïes : compaignies 2550; cerchie : abregie 3966. *Yzop.* desgleichen, prisie, aparoillie etc., in vielen Fällen durch Reim sicher gestellt. *St. Bern.* hat ieie; *G. de M.* iee, aber aus falschen Schreibungen geht wohl hervor, dass die Form auch hier ĭe lautete.

12. Einige Beispiele finden wir, in denen der ursprüngliche Diphthong *ié* bereits, wie im Nfrz., zu *é* zusammengezogen ist: tronches 37, 6; in der 3. Ps. Pl. Perf.: aguiseirent 105, 33; corresseirent 94, 9; 105, 7; despiteirent 105, 7; maingeirent 77, 45; 104, 35.

So auch im *St. Bern.* einzelne Formen: cloficherent 55, 16; *Veg.* abregerent 2009. Vgl. *Fleck*, § 1 b.

13. *a* + primärem oder entwickeltem *u* gibt *o*, wie sonst im Frz.; *a* + *u* (*o*): ont (*habunt), vont (vadunt) vois (vado + is); ost (habuit) 123, 4; VIII Rubr.; orent (hábuerunt) 105, 13; IV Rubr.; *a* + *U*:*) or (hác hora), encor, joes (*gábatas) 21, 15; 31, 9; jowes 118, 113. Hierher kann man doch nicht ziehen besowe 73, 6 und es etwa auf bisácuta zurückführen,**) daneben besagúe ib. (bēzōu bei Roll., Rom. V. p. 198 scheint dasselbe Wort zu sein). Eine Grundform *fantasuma scheint vorauszusetzen fantosme 78, 4, verglichen mit prvz. fantauma und ital. fantasima. So auch vortonig: occit (*abcidit) pr. 5, 9; forgieit (fabricátum) 73, 16; 128, 3; apoantables (expaventabilis) 75, 7; vgl. *Ph. de V.* faubricque 153, 31. Vgl. *Fleck* § 6 a.

14. *a* vor m und n ergibt durch *ai* -*ei* hindurch *ę* in weiblichen Endungen, sonst *ẽ*; *m*: rains (ramus) pr. 2, 38; mit Nasalirung bei weiblicher Endung: ainme und ainment; dafür späteres *ei*: fein (famem) 49, 12; 58, 6; arein (aeramen) 17, 34; 106, 16. *n*: main, pain, uain etc.; ei in: escriuein 44, 1; hauteins 63, 6; pein 77, 24 u. 25. Bei weiblicher Endung oft e: certenne pr. 2, 15; pr. 5, 20; pr. 5, 25; fontennes 17, 15; 41, 1; 67, 26; 73, 14; lointennes 106, 2; lennes (lanas) 143, 13; lenne 147, 5; soudenne XIV, 8. Geht aber der Endung

---

*) Durch Majuskel bezeichne ich die secundären Vocale.
**) besowe = besouue st. bes-hǫu-e, Doppelhaue. W. F.

ein i vorauf, so wird daraus -ien, und hier wird (vgl. § 10) nur ie geschrieben.

Vgl. *Fleck* § 4d. Im *Veg.* bei weibl. End. meist ei geschrieben, das mit oi aus vlg. lt. ę unter gleichen Bedingungen reimt: painnes : semainnes 224; ancieinne : peinne 772, 1915; ancieinnes : pleinnes 1266; diseinne : peinne 5814; cheueceinne : meinne 2686, 4591; : pleinne 2974. In der *G. de M.* ziemlich ebenso wie in unserem Text, und zwar zeigen dort die Reime, dass durch die Doppelschreibung bei weiblicher Endung Mouillirung angezeigt wird. Die *Bucal.* zeigen ienne, enne; *Lorr.* hat auch nn, nur nach *Roll.* scheint Mouillirung da zu sein, vgl. pèhō͂n' (personne), cèñ' (chienne).

15. Betontes *a* in geschlossener Silbe wird im Allgemeinen durch ai — ei zu ę (wenn auch in einem grossen Procentsatz von Fällen a geschrieben ist). So: malaides 6, 2; 108, 23 (maleide 104, 37); haiste 30, 2; 69, 1; baix (bassum) 74, 7; tabernaicle 77, 28; grais (crassum) 77, 31; aines (asinos) 103, 11; abaitre 105, 26; wairde 126, 1; waiste VI, 13; mit e: perle (parle) sehr oft; sec (saccum) 29, 11; greppe VI, 47 (crappe VI, 21). Hierher gehört auch baret 23, 4; 54, 11 (barait 104, 23) = frz. barat (dolus); vgl. Yzop. 797: baret. — Waren dies reine Fälle, so könnte man in andern Einfluss benachbarter Consonanten sehen; so a + č: saiche pr. 2, 18; taiche 14, 2; haiches (*hapias) 73, 6; uaiches VI, 20; mit e: ueches 8, 7; a + c (ss): faicent pr. 1, 3; prefaice pr. 1, 4; graice pr. 3, 39; faice (faciam) 4, 4; faice (faciem) 4, 6; plaices (plateas) 17, 42; affaice (*exfacia) 50, 1; mit e: tresses (s. v. zu tracer) 16, 5; 76, 19; č + a: chaistes 11, 6; chesque(s) pr. 5, 30; pr. 6, 20; 6, 6; 7, 11; chers (carros) 19, 7; ǧ + a: gerbes 125, 6; gembes 146, 10. Diese Entwickelung ist dann im Neulothr. und Neuburgd. fast zur Regel geworden.

16. Das Suffix -âticum (adigum*) — adjum — adǧe — aǧe) ergibt *-aige*; ebenso -aginem; z. B. laingaige pr. 1, 14; uisaige pr. 3, 3; usaige pr. 3, 23; outraige pr. 4, 3; tesmoingnaiges pr. 4, 36; — ymaige(s) 38, 6; 72, 20; 77, 58.

Yzop. hat vor č und im Suffix-aticum immer ai, im Uebrigen schwankt der Gebrauch. Im *Veg.* ziemlich ebenso, entschei-

*) Vgl. über diese Entwickelung Ascoli, Archivio I, p. 77; J. Storm, Mém. de la société de ling. II, p. 134.

dende Reime sind mir nicht aufgestossen; die Bindungen amessent (admassant): cessent (cessant) 3496, : trespessent 5157; combatre : estre 3847; saiche (sapiat) : seiche (siccam) 5355 könnten auch anders aufgefasst werden (ĭ, ĕ in geschlossener Silbe zu a, vgl. § 34), müssen aber doch wohl hierher gezogen werden. Im *Floov.* ist auch öfters -aige u. a. geschrieben. Im *St. Bern.* schwankt die Schreibung zwischen ai, e und a, welches letztere noch etwas öfter begegnet; das Suffix-aticum aber ergibt durchweg -aige; ebenso in *G. de M.* u. *Ph. de V.* (aber oige für aige : voioige 43, 26 wird wohl Druckfehler sein). Vgl. *Fleck* § 7 u. 8. Die *N. & E.* liefern eine sehr grosse Anzahl von Belegen, namentlich für das Suffix -áticum, von denen ich einige hierher setze. *Aisne:* mariaige 33 G, 34 A, 34 D; iretaige 34 A. *Ardennes:* oumaige 27 G; finaiges 27 J. *Belgique:* iretaige 77 G; carruaige 78 B; winaige 78 C; hommaige 78 D; terraiges 264 F; usaige 264 F. *Besançon:* iretaige 77 G. *Haute-Marne:* finaiges 208 K; vinaiges 209 A; homaige 209 B. *Haute-Saône*: gaiges 82 F. *Lorraine:* tesmoignaige 45 A. *Metz:* tesmoinnaige 67 G; resaige 102 J, 103 B; eritaige 102 J; vandaige 102 J; vendaige 103 C. *Meurthe:* tesmognaige 91 G; tesmognege 254 F; proaiges 99 E; proaige 100 B; tesmoignaige 100 D; damaiges 118 E; tesmonnaige 119 C; partaige 223 C; mariaige 223 F. *Meuse:* oumaige 27 G; finaige 75 G, 98 F; eritaige 82 B. *Moselle:* finaige 127 D; tesmoignaige 128 A, 128 C. *Toul:* vendaige 49 G; desmaiges 77 C; damaiges 98 C; tesmoignaige 98 C. — In den *Bucal.* wird das Suffix meist durch -eige, selten -ège wiedergegeben, bei *Jouve* durch ége, in anderen Texten durch aige, also auf jeden Fall phonetisch = ęge, was schon für unseren Text anzusetzen war. Im *Neubgd.* ęge, bei Contejean, Piron u. a. durch aige bezeichnet.

17. Das Suffix -*abilis* ergibt -*auble*: estauble 34, 18; abhominaubles 55, 5; delitaubles 118, 54; freilich sind die frz. Formen mit -able viel häufiger: abhominables 13, 1; agreable 50, 19; 118, 108; veritable 85, 15; creables 92, 5; perdurable 91, 8; honorable 71, 13; apoantables 75, 7; fiables 100, 6; loables 112, 3; estable 118, 38; covenable 131, 5 [amiablement 119, 7]. Gleich behandelt ist tabula : tauble 22, 5; 40, 9; 77, 20; für fabula sollte man demnach fauble erwarten, aber hier hat der Anlaut das l an sich gezogen: flaues 118, 85, wie im Itl., dem sich das moderne fiauve (bei Lorrain p. 31), von Roll. (Rom. II. 444) phonetisch durch fiōv' bezeichnet, genau zur Seite stellt.

Im *Yzop.* wird -abulum u. -abilem auch zu auble, aber daneben auch able, oft beide Formen im Reim. Im *Veg.* auch auble : covenauble : tauble 444, 5200; estaubles : covenaubles 714; profitauble : tauble 2166 etc.; vgl. bei *Floov.* die Schreibungen:

déaubles v. 887; veritauble 892 u. a. In *G. de M.* auble, wenn auch daneben able geschrieben wird. *St. Bern.* zeigt aule. Vgl. *Fleck* § 6. In den Urkunden der *N. & E.* häufig, so: *Ardennes:* fiauble 27 G; estauble 27 K, 88 K, 89 G; feauble 30 A, 30 B; permanaublement 30 B. *Belgique:* estavle 78 G; estauble 264 G; *Metz:* fiaubles 14 D; onorauble 61 K; parmeignaublement 62 D; 62 E; estauble 62 K, estavle 75 D; feaubles 220 L; creauble 257 E; corsauble 287 H. *Meuse:* fiauble 27 G. *Moselle:* estauble 41 K. *Toul:* onorauble 57 A; parminauble 103 G. *Verdun:* estauble 26 C, 27 K, 43 E; vendaubles 237 J. *Vosges:* feaubles 265 B; honoraubles 265 B. Bei *Ph. de V.* finden wir dies auch: taubles 5, 4; notaubles 8, 5; veritaublement 8, 13; taubleau 154, 37; taubliaux 156, 13, 22; estauble 171, 19; profitauble 172, 38; hounouraubles 184, 32; imprenauble 216, 32; 251, 3; diauble 226, 5; merveillauble 236, 13; innumerauble 276, 17; taublette 287, 4; inrecowrauble 305, 24; einmal aible: semblaible 26, 19 (vielleicht Druckfehler). *J. H.* tauble 22, 19; 71, 16; espouventauble 71, 32; estaublis 216, 25. Was die mod. Dial. betrifft, so hat *Roll.:* diäl' (diable); tōill' (table). Lorr.: diâle; tauille. Neubrgd. Piron 17, 23: taule; Mignard: amiaule; colpaule (culpabilem); creaule (*credabilem); deleitaule (delectabilem); despitaule; espoentaule etc. Virg. taule (tabula) 5, 3; faule (fabula) 5, 4; (aber diàle 22, 1). In den Texten bei *Schnakb.* tauille 257, 19; endiolaye 257, 15; das Suffix -abilem aber -abe, so ègriabe, eimabes, effabes; ebenso in den Bucal.

18. Unser Text zeigt die Neigung dem *a*, besonders im Auslaut, ein parasitisches *i* anzufügen. z. B. jai (jam) pr. 3, 36; pr. 5, 13; 5, 5; 7, 12; ais (habes, s ist stumm, vgl. ai 9, 4) 3, 7; 4, 6; 7, 6; ait (habet, t ist stumm, vgl. ai 37, 14; 96, 8; 103, 18 Glosse) pr. 1, 1; pr. 1, 29; pr. 2, 30; 7, 12, dsgl. in den Endungen des Perf. der 1. schw. Conjug. und des Futurs; lai (illam) 7, 2; daher auch lai (illac) pr. 4, 24; pr. 4, 32 etc., das sich sonst anders erklären liesse. Daneben mehr oder minder häufig frz. Formen: ia 15, 4; 24, 2; 24, 3; 24, 20; 36, 36; 118, 67; as 8, 2; 8, 5; 8, 6; 15, 11; 16, 3; 17, 35; 20, 2; 20, 3; 20, 5; 21, 9; 29, 1; 29, 2; 29, 3; 29, 11; 30, 5; 30, 8; 41, 9; laisseras 15, 10; soufferas 15, 10.

Im *Yzop.* wird ebenso häufig ai als a geschrieben, aber ai ist durch den Reim gesichert: 3040 greuerai (3.): ferai (1.). Dasselbe gilt für *Veg.*, wo im Reim aber meistens a geschrieben wird, im Innern öfter ai, das durch Reim gesichert ist: 4681 rai (3.): dirai (1.). Im *Floov.* wird oft ai geschrieben; *G. de M.* hat auch ai; ebenso *Ph. de V.* *St. Bern.* hat meist jai u. a. In den *N. & E.* vgl. für Metz die No. 1, 265, 293, 363, in denen ai sich häufig zeigt, dsgl. in anderen, so: Meurthe no. 240,

Moselle: 187; Vosges: 288; 373; vgl. auch W. Foerster zu Flor. & Florete, Z. f. ö. G. 1875, p. 541, § 5; P. Meyer, Romania VI, p. 40, § 1; *Fleck* § 4a u. 6. Im mod. Dial. ebenso, vgl. bei Rolland: lè (la), solè, slè (cela), ebenso im Neubrgd. ai, sai, mai, lai, celai u. a.

19. Daneben vice versa *a* für frz. *ai*: *) in den 1. Prs. persera 17, 29; declairera 48, 4; trouera 138, 8; i'a 49, 12; 118, 174; deuisera IV, 9; dies findet sich ebenso in *G. de M.*; vgl. auch P. Meyer, Romania VI, p. 43, §. 14. — Dieses Streben, einmal jedem betonten Vocal in offener und geschlossener Silbe ein i anzufügen, andererseits die lautgesetzlich entstandenen Diphthonge, die i als zweites Element enthalten, auf den einfachen Vocal zurückzuführen (vgl. darüber die einzelnen Vokale), ist eine charakteristische Eigenthümlichkeit der östlichen Dialekte, bes. des lothringischen.

20. Der Zug, *a* zu *e* zu machen, vgl. § 15, zeigt sich auch in vortonigen Silben, was im Neulothr. und Neubrgd. fast Regel geworden ist. Gewöhnlich wird ai geschrieben. a) anlautend: aiuerait 20, 1; aiuerai 26, 3; häufig vor Nasalen: aimin 54, 13; aimeir 108, 3; aimeirs VI, 47. Phonetisch durch e ausgedrückt: essemblerai 15, 4; esprise 17, 34; esgrandi 70, 21; esprins 105, 35 u. a. b) inlautend: saichieiz 4, 3; quaichieiz 13, 3; quaichieir 17, 11; chairait 36, 24; chairont 36, 2; 44, 5; 139, 10; raisour 51, 2; appairillieit 64, 9. Mit e: perolles 5, 1; 16, 4; 58, 12; person (partitionem) 15, 6; 67, 13; perloisse 16, 4; cherront 17, 38; merciront 36, 2; depertit 43, 11 u. a.

Vgl. bei *Ph. de V.* aillaimes 21, 7; aillerent 21, 9; aissez 21, 24; ailler 21, 24; aillait 21, 24; aillant 24, 1; airgent 24, 25, 36; aissignat 25, 23; airriere 27, 21; airt 33, 37; aibbaye 39, 29; aissaillirent 39, 34; mit e: ergent 118, 38; essez 259, 27; essevir 396, 24. Sehr häufig auch bei *J. H.*, meist ai, seltener e: exurait (assura) 34, 14; ersevecque 60, 12; essevie 87, 16.

21. Die Nasalirung von a vor gedecktem n (und Gleichstellung mit e im gleichen Falle) bezeugen Schreibungen wie: ordenences pr. 4, 37; enflemme pr. 6, 18 (d. h. ãflãme); esperence 2, 13; vengence 5, 6; ventence

*) So auch im Pikardischen; s. W. Foerster, chev. as deus espees XXXIII.

11, 3; fience 13, 6; 26, 3; 41, 5; enfence 21, 10; fle*m*me 28, 7; 82, 14; semblence 43, 14 etc.

Vgl. bei *Roll.* afã (enfant); biã (blanc); d'vã (devant); ribã (ruban) u. a.; vgl. auch *G. de M.* p. 422.

22. Nachtoniges lt. a, frz. e scheint nur noch schwach gehört worden zu sein, wenn es nicht ganz verstummt war. Das zeigen Schreibungen wie: toute ansi pr. 3, 3; tout malice pr. 6, 15 (denn la malice 106, 34*)); fuy et faite 7, 15; ameir(e) 13, 3; esprise et ensignieit 17, 34; un teste 21, 15; alloeie et quaichieit 30, 19; mirifieit et faite 30, 21; est (estes) 31, 11; 77, 1; warrie (Imp.) 34, 1; essauciée (Masc.) 74, 10; perfaite et mis 67, 9; fais et creeies 85, 9; toute home 115, 2; faite et avenut 118, 56. An andern Stellen ist es in der Hs. erst ergänzt, so 68, 34; 72, 17; 104, 37; 106, 32; 118, 173; doppelt geschrieben in ueuee (*viduta) 20, 12; aguees (acutae) 44, 5.

Vgl. in den *N. & E.* bourjoisees 27 K; chos 40 H; de la quel chosee 119 G u. a. In den modernen Texten findet man es zwar meist geschrieben, aber in phonetischen Transscriptionen, wie bei Rolland, nicht; es wird nur durch einen Apostroph angezeigt, dass der auslautende Consonant gesprochen wird.

Vortoniges a ist abgefallen (wohl durch falsche Abtrennung des Artikels) in aranea: rigne 38, 11; reingne 89, 9.

Vlglt. ę (lt. ĕ).

23. Betont in offener Silbe wird es *ię́*, das gewöhnlich durch ie, oft aber durch iei bezeichnet wird, so arrieir 6, 8; 17, 22; pieiz 8, 7; 13, 3; pieit 9, 15; sieit 9ª8; papieires (palpĕ́tras) 10, 4; grieiz (*grĕ́ves) 80, 6; hyeir (hĕri) 89, 4; chaieire (cathĕ́dra) 106, 32; pieirre VI, 19. — Gelehrt sind (wie unten § 31 espeire, reueile u. s. f.) consideires 9ª14; consideire 36, 32. — In deus 143, 15; deux 144, 1 neben dem gewöhnlichen dieux haben wir entweder lateinische Form zu sehen, oder die Diphthongirung könnte durch nachtoniges u gehemmt sein. — Die Präposition *per* bleibt als solche, ebenso im *St. Bern.*

---

*) Aber malice ist, wie bekannt, im N. und NO. Masculin, kann also im Lothringischen schwankend gewesen sein.

Auch vor palatalem l und n schwankt die Schreibung zwischen iei und ie: vieingne 16, 2 etc. neben soruiengne 34, 8 u. a.; envieillis 9, 7; envieilli 31, 3; vieil 70, 18 neben viellesce 70, 18, allein hier gehört das zweite i zu l.

Im *Yzop.* wird ie wie im NO. zu i, wovon sich Beispiele auch im *Dial.* und in der *G. de M.* finden; *St. Bern.* und *Veg.* haben ie. Vgl. *Fleck* § 14. — Einmal scheint i in unserem Text zu begegnen, 8, 3 ist cil vor cielz ausgestrichen; aber, da dies sonst nicht begegnet, auch der moderne Dialekt (Roll.) ie hat, so darf man keine Folgerungen daraus ziehen.

24. Vlglt. ę in geschlossener Silbe bleibt als solches; selten wird dafür ei geschrieben: diseite pr. 1, 24; 33, 10; 106, 41 (disete 33, 9; disette 87, 9); enfeir 48, 14; 54, 15; 88, 48 (sonst enfer z. B. 48, 15); asseirrent (exerrant) 94, 10 [vortonig assairrei 118, 176; im Hiatus: recreieiz 67, 3; seioient 68, 12]. — Ein einziges Beispiel zeigt den wallonischen (span., chw. etc.) Vorgang der Diphthongirung: tierre 89, 2 [vgl. dazu prieste = praestat 108, 10], der dem Metzischen nicht eigen zu sein scheint, wohl aber benachbarten Dialekten, vgl. z. B. Oberlin, p. 263 s. v. tierre.

25. Wir finden aber a (vgl. § 29. 34) im Suffix -ĕlla, so demesalle 85, 16; 115, 7; 122, 2; VIII, 3; XXI, woneben sonst frz. elle in belle etc.; vortonig in essarreiz 36, 31; parderait 93, 23; 144, 20; assarreit 106, 40.

Dies ist im Burgd. häufig, bes. vor r und l; so im *Veg.*; auch im *Yzop.* begegnet a, so novales 1041; female 1814; bales: ignales 2487, 2567; vgl. im *Floov.* die Schreibungen: bale (bella) 577, 1768; apale 636, 721, 1753; sale (sele) 912; novale 915; damoisale 1465; novales 2531 u. a. Für das Neubrgd. bei *Piron:* tarre (terra) 21, 19; harbe (herba) 36, 1; *Virg.* tarre 5, 11; sarre (il serre) 5, 16; in den *Noels* I: tarre 12, 3; 17, 15; parge (perde) 21, 19; pathare (parterre) 24, 16; harbes 28, 8; hyva (hibernum) 82, 22; 83, 4; te pâ (tu perds) 152, 2; vortonig padheré (perderas) 24, 2; revarrans (reviendrons) 80, 2. Vereinzelt im *St. Bernh.* so enfars 24, 29; 53, 1.

26. Das Suffix -ĕllum ergibt ęl; -ellus und -ellos werden gewöhnlich durch -elz dargestellt, seltener durch -eilz und -eiz, welche letztere Form zeigt, dass l vor folgendem s gefallen ist: ruisseilz 77, 20; chasteiz 105, 16; agneiz 113, 4; aigneiz 113, 6. Den bekannten, aber dem Metzischen fremden, Vorgang der Diphthongirung zeigt:

oisiaulz 49, 11, vortonig biaulteit 20, 5; 25, 8; 29, 7; 44, 11; 95, 6; beaulteit 44, 4; biauteit 49, 11; 67, 12. Dasselbe Resultat hat *helmum ergeben: hyaulme pr. 6, 22.

Yzop. hat el, vor -s die Diphthongirung, ebenso *Veg.*, vgl. z. B. Meteaux (Metellus): loiaux 6047. Vgl. *Fleck* § 20 u. 22. *G. de M.* stellt sich zu unserem Texte; nur selten finden wir Formen, die Diphthongirung zeigen, was der modernen Darstellung widerspricht und daher wie oben fremdem Einflusse zugeschrieben werden muss; dieser macht sich bei *Ph de V.* noch mehr geltend, so chaistiaulz 4, 27; oysiaulx 8, 32; batiaulx 20, 28, 30; ruissiaulx 31, 15; mourciaulx 31, 26; mentiaulx 48, 32; chappiaulx 48, 32; coutiaulx 50, 32; nouviaul 59, 27; tonialz 86, 4; drappiaulx 87, 22. Im modernen Metzer Dialekt ist ę zu ẹ geworden, weil es in den Auslaut trat; im Neuburgd. finden wir in einzelnen Dialekten ebenso ẹ, in andern eá.

27. Dass ę vor gedecktem n zu ã geworden, bezeugen zahlreiche Schreibungen mit an, so panre pr. 5, 26; niant 1, 6; pourpanceit 7, 16; mantir 26, 12; mantour 26, 12; pansoient 30, 13 u. s. f.

Vgl. *Fleck* § 22; bei *Roll.* jãr (gendre); mãtu (menteur); niã (niant); pãr' (panre) u. a.

28. Vortonig ist ę diphthongirt in briesteit pr. 2, 5; griesteiz 106, 26; viellars 106, 32; 118, 100 (nach Analogie der betonten Adjectiva); requierrait 60, 7; fierrai VI, 58 nach den stammbetonten Formen; dann reducirt zu i: assigieit 21, 12, 16; 39, 12 (aber assegerai 25, 5); abrigeront 54, 23 (aber abregieit 88, 45); villars 104, 22.

Für den betonten Vocal zeigt unser Text diese Reduction nicht (vgl. § 32), aber sie ist der *G. de M.* geläufig, ebenso dem *Veg*; sie findet sich auch im *St. Bern.* (hier vor ñ) und im *Dial.*

29. Vortoniges ę (= afr. ẹ) wird am häufigsten zu *a*, so ĕx-: aloingnieit 9ª1; assaieit 16, 3; 80, 7; aclercit 18, 8; alleueies 23, 9; 24, 1; affaice 50, 1, 9; abahys 63, 8; abahis 111, 8; hierher geh. wohl (vgl. afr. esloide) alloides 76, 18; anloides 143, 6, — u. prothet. e: apairgne 18, 13; achandre 105, 36.

Dies findet sich in der *G. de M.* häufig; vgl. auch Bonn. VIII B Z. 5 assarree u. a., auch im *Floov.* begegnet a: achec (eschec) 491 u. a.; ausserdem in den *N. & E.* tamoignet 102 K; tamognet 245 E, 332 E etc.

30. Vortoniges ę ist durch folgende Labialis zu eu verdumpft in euuangelistres pr. 3, 31; vgl. euuangeliste

Dial. Greg. 172, 2; euuangile 162, 4; Job 332, 25; Serm. Sap. 286, 10; 295, 19, welche Beispiele von O. Faulde, Gemination im Altfrz. (Halle 1881) p. 27 falsch so erklärt werden, dass uu gesetzt sei, um die vocalische Aussprache des u zu vermeiden. Für einige Formen aus dem Leod. mag seine Erklärung richtig sein, aber dass hier euv... zu sprechen ist, zeigt, glaube ich, die Form euwangelitre in den N. & E. 119 H (aber awangelistre 103 E). Zu *u* ist ę geworden vor folgender Labialis in ensuir 36, 1; ensuioie 37, 20 etc., eschuir 26, 11; 138, 7 (escheuir pr. 6, 19). — Burgd. muez = melius, muedres fehlt.

Vlglt. ẹ (lt. ē, ĭ).

31. Vlglt. *ẹ* in offener Silbe wird der allgemeinen Regel nach zu *oi*; so auch vor tr: tenoire (tonĭtru) 76, 18. In gelehrten Wörtern aber ei (d. h. ę), so espeirent 5, 11; 16, 7; 146, 11; secreiz 16, 14; 18, 12; 50, 6; reueile 18, 2 (reuele 36, 5); secreit 26, 5; espeire 83, 12; perseueire 92, 5; 110, 3; 118, 91; 135, 1; desgleichen im Suffix -ērium: mysteires pr. 4, 12; 16, 14; 50, 6. Lat. ist uie (via) 17, 32; 17, 42 etc.

Davon weichen ab die betonten Pronomina mē und tē, welche ebenso häufig in der s. g. pikardischen Form mi, ti, als unter moi, toi erscheinen; auch *St. Bern.* zeigt mi, ti, nur einmal mei 62, 16. — In rigle pr. 2, 6; pr. 2, 15 wird man entweder einen Typus *rĕgula — riegle — rigle sehen müssen (vgl. Veg. riegle : siegle 3888), oder annehmen, dass ē durch nachfolgendes u zu i umgelautet ist.

Yzop. hat oi, das einige Male mit ai gebunden wird, was vielleicht auf die Aussprache oè schliessen lässt (ebenso *Veg.*). Mit e einige Beispiele, die oben ei zeigten: secret; despere 2679 (mit pere = pater reimend); reuele 3324. Vgl. *Fleck* § 11. *St. Bern.* zeigt oi, doch hat er einige Formen des Impf. mit ei; *G. de M.* hat oi; der moderne Dialekt nach *Schnakb.* u-è, so aivouet 255, 12; sawouet 256, 8; aber daneben veur 257, 14, welche Entwickelung sonst nur für vlglt. ẹ + I sich findet; derselbe Gegensatz bei *Roll.:* buér' (boire), aber vör (voir) neben vuè. Nach *Lorr.* ẹ: aweir, saweir, aber doch auch veur.

32. Die Reduction des Diphthongen auf den einfachen Vokal begegnet auch hier, wenn auch selten:

consolz 32, 10; 65, 5; obliossent 58, 11 (vgl. über diese Bildung des Conjunctivs die Formenlehre); vortonig moxonnant 128, 7; die Formen bouerai, moneit u. a. (s. §. 33. 38) können ihr o auch der Labialis verdanken, das dann nicht durch oi hindurchgegangen.

Yzop. zeigt diesen Vorgang, der sich auch im Pikardischen findet,*) nicht, wohl aber ist er im *Veg.* ziemlich häufig, so veor : asseor 110, 5277; avoe : voe (viam) 1165; soient : redoent 4875; vaor : parvaor 5468, 6174; soe : voe 6631.**) In der *G. de M.* finden sich einzelne Beispiele, ebenso im *St. Bern.*, z. B. chaor 22, 33; veor 23, 16; seor 61, 13; porveor 64, 31. In den N. *& E.* vgl. z. B. *Belg.* doent 47 H; descordoent 47 J; *Metz:* poroent 268 A, 268 D; seroent 268 A, 268 B; doveroent 268 C; voloent 268 D; *Meuse:* demorroent 102 E; seroent 102 F; peoe 112 B u. s. f. Namentlich für die Conjugationsendungen findet sich dies noch in vielen anderen Texten. Dem vergleicht sich bei *Roll.* sauo (savoir), aber sö (soif), trö (trois), vlör (vouloir). Häufig im Neubrgd., so die 3. Impf. etc. immer o (im *Virg.* als ō durch oo bezeichnet).

33. Vlglt. ẹ + *Nas.* ergibt ain, ein, en. Durch ai bezeichnet: mainre 8, 5; plains 5, 6; plain 5, 9; rains 7, 9 — plainne pr. 3, 20; 13, 3. Durch ei: sein 34, 13; 78, 12; pleins 25, 9; 72, 10; 77, 65; reins 15, 7; 25, 2; 72, 21; — pleinne 15, 4; 32, 5; pleinnes 20, 3; durch e: lorenne (nach dem Masc.) pr. 1, 13; pr. 1, 20; plenne 9ᵃ 7; 11, 3; 49, 19; 118, 64; plennes 37, 5. — Vortonig: amainrie(e)s 11, 1; amainris 106, 39. — Wir finden jedoch oi in: moinnes 79, 1; promoinnes 79, 1; amoinne 134, 7; moinne III, 9; vortonig moinrait 20, 9; 44, 4; 59, 9 etc.; moinrai 26, 6; moinrais 30, 3; 54, 23.

34. Vlglt. ẹ in geschlossener Silbe wird der Hauptregel nach zu ę, das manchmal durch ai bezeichnet wird: saiche 106, 35; vortonig vairai 8, 3; vairais 36, 34; vairons (veirons?) 35, 9 etc. — Doch zeigt sich die Neigung, ursprüngliches ẹ in diesem Falle zu a zu machen: mat (mĭtte) 16, 13; espas (spĭssos) 28, 9; vaves 67, 5; vave 108, 9 (frz. Form veues 77, 64; 93, 6); latre 103, 18 Glosse; vortonig: sacheront 36, 2; dracieir 67, 1;

*) Vgl. W. Foerster, Chev. as deus espees XXXIX.

**) Für das Burgundische vgl. noch P. Meyer, Romania VI, p. 43 § 15.

lacheront (v. liccôn) 71, 8; sachieiz 101, 3, 4; tresparsieit 104, 18; hierher gehört wohl auch (das seiner Etymologie nach noch unbekannte) acouuateit 43, 19; 88, 45; acouateit 105, 11; accouateit IV, 5; couuateit 77, 53; acouuateiz 108, 28; acouateiz IV, 11; couateiz 70, 13; acouuatee 79, 10. Im Suffix- ĭttus: moixates 117, 12; quaichatte V, 22; — ĭlla: ergibt elle, so ancelle, mamelle u. a. (aber illum: cul in cheueul 67, 21; cheueulz 39, 12). — Vgl. § 25. 29.

Letzterer Zug ist dem *Yzop.* sehr geläufig, im *Veg.* findet er sich auch oft, so autre : matre 149, autres : latres 2945 u. ö.; matre : batre 335; 6780; farmes : armes 354; 1394 Ebenso zeigt ihn *St. Bern :* enfarme 44, 14; mattre 44, 4; 70, 21; nat 51, 3 u a. Vgl. *Fleck* § 33. In der *G. de M.* ist er ganz gewöhnlich, ebenso im *Dial.* In den *N. & E.* vereinzelt: *Metz* warre 222 K; farmes 222 M; promat 245 F; das (*debitos) 268 H; *Toul:* varront 56 L u. a Bei *Ph. de V.* bixattes 201, 27; annonciatte 238, 3; 322, 30; bei *J. H.* vortonig: sacheure (*siccatura) 2, 32; framirent (3 Pl. Prf. von firmare) 32, 22. Dazu stimmt der moderne Dialekt, vgl. *Bucal* coichatte 1, 8; mattent 53, 11 etc.; *Roll.* aluat', chauat' und so das Suffix -ĭtta immer at'; für -ĭlla auch al' neben èl'. Das Burgundische schwankt zwischen a und o (vereinzelt o auch im Lothr.), doch ist letzteres vorherrschend; vgl. im *Floov.* die Schreibungen: brulot 852; redroçe 854; guinchot (guichet) 2414; vortonig porcier (percier) 1894; pordonement 1983; pordoins 1987 etc. Im *G. de R.* passerote 18; voves 31; oiselot 123; dot (debitum) 169; vort. formées (firmatas) 243; desforma (*de-exfirmavit) 244; vgl. auch P. Meyer, Romania VI, p. 41 § 5 und 6. Im Neubrgd. bei *Contejean, La Mon.* im Suffix -ĭttum immer o; vgl. im *Virg.* fromire (3. Plur. Prf. v. firmare) 7, 4; mit a: garre (wirra) 46, 13; charche (circat) 97, 2; vort. charchon 59, 11 u. a.; bei *Jouve:* fouyatte (folium + ĭtta) 14, 8; bourate (burette) 14, 3; bécelatte 15, 3; couchatte 15, 4 etc., aber im 2. Teil (Vosges) lautet -ĭtta : otte. *Noels* I: poulots 7, 2; chandelotes 7, 5; ailemottes 7, 7; bandelottes 16, 19; chemisottes 16, 24; II: sot (sĭccum) 16, 2; 92, 9; mit a II: farma 10, 4; va (viridem) 58, 28; 181, 24; vort. II. vathu (virtutem) 59, 13; vadhure (verdure) 93, 27.

35. Diphthongirung in *ie* zeigt vierge VI, 38, dem phonetisch gleichsteht vieirges XVI, wofür ein Typus *verginem anzusetzen ist. Vortonig zeigt ie eine merkwürdige Form liegaulz 67, 31 (legati), die sich auch bei *J. H.* findet: liegal 99, 14; 103, 31 (legal 115, 5; legalt 217, 26), ebenso, nach W. Foerster, in Guill. de Pal. liegat 101 und in Baudouin de Sebourc liegaut

23, 25. (Sollte hier das l ein i entwickelt haben, wie in lieu?)

36. Vlglt. ẹ ist vor gedecktem n zu ã geworden:*) an (inde) 38, 13; franges (fimbrias) 44, 13; loange 46, 1; dedans 108, 21 u. a. So auch vor dem Ton: samblans pr. 6, 5; ansemble 32, 7; tranchant 51, 2; ancommencement 76, 11; vandangieir 79, 12; antour 96, 3. — Abweichend zu ai in laingue pr. 1, 13; pr. 1, 19; 5, 10; 11, 3 etc. (die frz. Form langue(s) findet sich 63, 3; 119, 2); vortonig: laingaige pr. 1, 14; lainguaiges pr. 1, 21; pr. 2, 11 etc., relainquit 26, 10; saingleir 79, 13 (aber venquu 12, 5; vanquoisse 50, 4) — wohl durch Einfluss der dem n folgenden Gutturalis.

Vgl. bei *Roll.* ãdrö (endroit); ãfé (enfer); s'ãnayë (s'ennuyer); ãtrë (entrer); diëmãch' (dimanche); jemã (jument); mamã (moment); sovã (souvent) u. a. *Fleck* § 30 u. 34.

37. Vortoniges ai, ei ist zu *i* geworden vor ñ: ensignieiz 2, 10; ensignieit 17, 34; ensignerait 17, 35; 24, 9; durch Analogie auch betont ensigne 93, 10 (enseigne pr. 6, 11, 15). Im Hiatus: tourniant 11, 8; nettieiz 18, 13; wairrieit 108, 2; 128, 1; — in diesem Falle oi: soieiz 2, 10; desuoieit 17, 45; enuoieir 19, 2; desuoieiz 106, 40; tournoiement 139, 9; uoiaige XX.

38. Vlglt. ẹ ist zu *a* geworden durch Einfluss benachbarter Consonanten. Vor oder nach l: da (de vor dem Art. la) 89, 9; afflauie III, 8; gemeinfrz. sind balance 61, 9; sauuaige 79, 13; (arondelle II, 7). — r: darrien (deretranum) 9, 18; darriennes 47, 10; 60, 2; darrieir 67, 13; 69, 3; dracieir 67, 1. — Zu *o* nach m: moneit, ramoneit, amoneit (s. § 32); vor n in on; nach b: bouerai 49, 13; boueront 74, 8; hiernach auch u: abuuerrais 35, 8; abuureiz 59, 3; abuureit 68, 21; abuurait 77, 15; buuraige 101, 9; buueront 103, 11. Dasselbe begegnet im *St. Bern.*: moneiz 31, 21; monat 33, 12; abovrer 39, 13; bouerez 42, 16.

Lt. ī.

39. Betontes ī ist in allen Fällen geblieben, in offener wie geschlossener Silbe; beiläufig seien hier

*) Vgl. P. Meyer, Mém. de la société de ling. I. p. 244 ff.

zwei Bildungen mit dem Suffix -īnum erwähnt, die mir sonst nicht begegnet sind: uolentrinne 67, 9; uolentrins 111, 1; barbarin 113, 1. Auch unbetont pflegt es zu beharren, nur vor betontem ī wird es durch Dissimilation zu *e*, so in fenie 30, 10; fenis 77, 33; petis 118, 130; petites 103, 25; esperit 118, 131 (espereit 142, 10 ist wohl Schreibfehler). Letztere Neigung haben G. Paris und A. Mussafia gefunden (vgl. Romania VIII, 629), es steht aber schon bei Diez I[4] 176, hier zwar nur belegt für das Provz. und Spanische, nicht für das Frz., das macht aber keinen Unterschied.

Vlglt. ǫ (lt. ŏ).

40. Vlglt. *ǫ* (lt. ŏ) wird betont in offener Silbe zu *ǘę*, für welches einige Male im Anlaute oe (oeil 9[a]9; 10, 4 etc.) und eu (euures 144, 16; euure 80, 10; 118, 18; immer euures = opera, aber l'ueure 101, 25) erscheint, einmal uei (also uę) in defueir 40, 7. Vereinfacht ist der Laut zu ę hinter w (v): welt pr. 1, 9; wellent pr. 2, 27; auec 1, 5; weilles 5, 1; 5, 10 u. a.; aber auch fleues für flueves III, 6; umgekehrt ueu in bueuf 49, 10; bueuz 143, 14. *)

41. Vor Nasalen ist *ǫ* zu *ọ* geworden; *ọi* zeigt boin pr. 1, 21; pr. 2, 24; pr. 3, 37 etc. (aber im Fem. bone); hier wird das i dem n sein Dasein danken; in loing 39, 11; 64, 5 (aber fem. longe 20, 4; lonc 21, 1; lons XV, 15) dagegen hat das i seinen Ursprung in der Gutturalis; ebenso *G. de R.* loing 81, 88; *Ph. de V.* loingue 33, 33; loingnes 62, 6. Vgl. *Fleck* § 42.

In pues (que) = post 7, 2; 70, 20; III, 10 muss das finale t früh gefallen sein (schon im Lat., vgl. Diez I[4], 231), sonst hätte keine Diphthongirung eintreten können; tautologisch 15, 4: pues apres, vgl. dazu puis apres, Romania I, p. 347, Z. 4.

42. ǫ + u hat, wie sonst, o͜u — e͜u ergeben; einmal begegnet die wohl dem NO. eigene Form fu (fo-

---

*) Dies dürfte auf folgende Reihe führen: afrz. ü͜ę, ü͜ęu, ę͜u, ǫ͜u, nfrz. ọ̈. W. F.

cum) 65, 10, in der ö durch Einfluss der Labialis zu ü geworden; ebenso bei *Ph. de V.* puple 159, 22 u. ö.

43. Nachfolgendes *r* scheint den Uebergang von ọ in ǫ herbeigeführt zu haben in demŏrare und devŏrare, vgl. demourent 30, 13; 32, 14; demoures 90, 10; demoure 138, 9; deuoure V, 22 (deuore 9a9; 21, 13; deuorent 13, 4); vgl. *Veg.* 2270 demore : hore (hora). War *r* die Ursache der Nichtdiphthongirung auch in roe (rŏta) 76, 18? — Die Form jus 9a8; 73, 6 führt auf ein *deūsum, aus deŏrsum, wie muserai II, 7 auf ein *mūsare, aus mŏrsare; vgl. lt. sūsum aus sevŏrsum.

44. Vlglt. ǫ in geschlossener Silbe ist geblieben; einmal findet sich die Form noistre 146, 6, worin ich o + parasitisches i (aus s, das verstummt) sehen möchte; wohl auch in receuoir 3, 3 = receuour; vgl. bei *Ph. de V.* proise (zwar prōsa, aber wie in allen gelehrten Wörtern als ọ behandelt) 13, 35; doilleur 132, 31 (oder doleur?); moirois (ipf.) 133, 22; soilloit 135, 7; soilleil 142, 14; ploirer 166, 1; moiroient 350, 25. Zweifelhaft ist es mir, ob dasselbe vortonig anzunehmen sei für voissit (*volsisset) 104, 22; 105, 3; in dem man ein Beispiel für den Wechsel von ü und i als zweiten Gliedern eines Diphthongen*) sehen könnte.

Die *N. & E* liefern zahlreiche Belege, die man in dieser Weise erklären könnte; so für ọ a) i aus l: *Belgique* voissist 136 J; *Luxembourg* voissist 83 J. *Rom.* I, 344, Z. 17: voirent (vŏluerunt). *St. Bern.* aikes 53, 6. b) aus s: *Lorraine* nois 107 K (in unserem Text gewöhnlich nous = nostri). c) aus k: *Belgique* pount (point) 47 B; *Toul:* bouz (boix) 18 E; *Verdun* ouctaves 159 J. d) vor ñ: *Metz* taimougnent 255 E. Aber parasitisches i (das dem Wallonischen noch heute eigen ist, vgl. Diez I4 197) wird man annehmen müssen in Formen, wie: *Luxembourg* poiroit 45 F; 45 G; *Metz* moible 268 G; *Vosges* noible 144 G. Für ọ: *Haute-Marne* coisin (cousin) 208 J; *Metz* coisins 48 F; signoir 154 G; poir 155 A; nevoit 273 B; *Meurthe* loi (lou) 100 E; 100 F; *Vosges* joir 181 D; 189 F. Für au: *Belgique* choises 47 B; coises 47 H; *Haute-Marne* choise 160 E;

*) Dieser ist besonders im Portugiesischen und Provenzalischen häufig, vgl. Diez, I4 201, 379 etc.; de Venus la deesse ed. W. Foerster 1880, p. 59; in umfassender Weise wird letzterer diesen Gegenstand behandeln in seinen Untersuchungen über den „Umlaut im Romanischen" (Schluss).

Lorraine choise 45 A; *Meurthe* choise 91 F; *Dial.* XXIX, 19 coise. — Wechsel von au und ai findet sich seltener: *Moselle* grausce (graice) 276 F; vice versa: *Lorraine* estaible 45 A; *Meurthe* estaibles 100 C; 100 G; vgl. *Veg.* 6334: estauble : faible. — Finden wir aber für urspr. ę statt oi ein ou, so werden wir es mit Reduction von oi zu ǫ, das dann regelrecht zu ou geworden, zu thun haben, so: *Meurthe* savour 205 E; 254 B; avour 205 H; *Dial.* XXVII, 41 recouve (reçoivent). Hierher gehört wohl auch in unserem Text: berroul 77, 13; 118, 83 neben berroil 32, 7.

Anm. Doch kann in Formen wie in den N. & E. descoirs 133 G; rapoirt 133 H; acoirt 133 J (Meuse) u. a. oi phonetisch = oę́ sein, denn ǫ in geschlossener Silbe diphthongirt in gewissen frz. Dialekten (so Neubrgd. oe und oue in diesem Falle) ebenso, wie ę im Wallonischen.

45. Vortoniges ọ hat folgende Behandlung erfahren: 1) es ist in geschlossener Silbe geblieben: vorront pr. 1, 2; vorroit pr. 2, 23 etc.; nur einmal findet sich Diphthongirung in fuerbours VI, 46. 2) es ist zu ou geworden, auch vor mehreren Consonanten: pourtion, pourteront 10, 6 u. a., dann meist vor Labialen; so: trouuerais 9ᵃ15; ouureiz 6, 8; trouueit 16, 3; descouuert 17, 15; trouuoisse 20, 8, aber daneben findet sich ebenso gut o. 3) es ist zu e geworden: menoie 14, 5; tenoire 76, 18; demesalle (dominicella) 122, 2; in den unbetonten que, ne, en (on) u. a. 4) diphthongirt (nach Analogie der betonten Formen): euurerais 50, 15 (ouerrais 103, 28); euurir 77, 2; euuerte 108, 1 (aeuuerte 105, 17); muerai 117, 17; muerrait 40, 5; muerait 148, 6 (morrait 48, 17); muerreiz 81, 7.

(Die Fortsetzung folgt in der oben genannten Ausgabe.)

Lebenslauf.

Geboren wurde ich Friedrich Apfelstedt am 28. Januar 1859 zu Grossfurra bei Sondershausen, woselbst mein Vater Friedrich Apfelstedt Pfarrer war, bis er im Herbst 1880 auf sein Nachsuchen in den Ruhestand versetzt wurde; meine Eltern, die mir beide noch erhalten sind, wohnen jetzt in Sondershausen. Ich gehöre der evangelischen Confession an.

Den ersten Unterricht ertheilte mir mein Vater, bis ich zu Ostern 1869 in das Gymnasium zu Sondershausen eintrat, das ich 8 Jahre hindurch besuchte; dankbar gedenke ich hier besonders der Herren Proff. Spitta, Toepfer, Wenkel und namentlich meines trefflichen Directors, des Herrn Schulrath Dr. W. Kieser. Ostern 1877 mit dem Zeugniss der Reife entlassen, bezog ich zunächst die Universität Berlin, um mich dem Studium der romanischen und deutschen Philologie zu widmen; meine Lehrer waren hier besonders die Herren Proff. Müllenhoff, Tobler, Zeller. Ostern 1878 ging ich zur Fortsetzung meiner Studien auf die hiesige Universität, der ich bis zum Herbst 1880 als Studierender angehörte; Herbst und Winter 1879 brachte ich auf Urlaub in Genf und Paris zu, um mich in dem Gebrauche der französischen Sprache zu üben und die an romanischen Hss. reichen Bibliotheken zu benützen; zugleich nahm ich in Paris an den Uebungen der Herren Proff. Chatelain, A. Darmesteter, L. Gautier, G. Paris Theil. In Bonn waren meine Lehrer die Herren Proff. Aufrecht, Bernays, Birlinger, Bücheler, W. Foerster, J. B. Meyer, Schaefer, Wilmanns. Vier Semester nahm ich Theil an den Uebungen des romanischen Seminars unter Leitung des Herrn Prof. Foerster, zwei Semester an den Uebungen des deutschen Seminars unter Leitung des Herrn Prof. Wilmanns. Dann war ich vier Semester auf der hiesigen Universitäts-Bibliothek beschäftigt, welche Stellung mir Gelegenheit bot, die Schätze der Bibliothek nach Wunsch zu benützen.

Allen meinen Lehrern, insbesondere den Herren Proff. Aufrecht, Foerster, Wilmanns, den Leitern meiner Studien, sei hiermit herzlichster Dank abgestattet.

Thesen.

I. Schon für das Vulgärlatein sind dialektische Unterschiede zu constatiren, namentlich zwischen der Volkssprache in Italien und der in Gallien und Iberien.

II. Die Uebergangstheorie, welche Joh. Schmidt für die Verzweigung der indogerm. Sprachen aufgestellt hat (mag man sie für diese gelten lassen oder nicht), findet ihre volle Anwendung auf das Verhältniss der Dialekte der einzelnen romanischen Sprachen zu einander, wie sich bis jetzt am besten an den afrz. zeigen lässt.

III. Die german. Elemente der roman. Sprachen, soweit sie in alter Zeit aufgenommen wurden, sind einer neuen Untersuchung sehr bedürftig; die bisherigen Arbeiten darüber lassen die histor. Methode vermissen, indem sie weder den roman. noch den german. Lautgesetzen genügend Rechnung tragen.

IV. Deutsches *k* vor *e* und *i* kann im Frz. nur deshalb wie lt. *c* vor *a* behandelt worden sein, weil es zur Zeit des Eintrittes wie lt. *c* vor *a* auf der Stufe *kj* angekommen war, woraus sich im Frz. č, im Hochd. *kχ* entwickelte.

V. Die provz.-afrz. Partikel *por*, *puer* ist nicht mit Diez, E. W., von lt. *porro* abzuleiten (das ja nicht hätte diphthongiren können), sondern von lt. *pro*, zu dem durch grch. πρό und die Vergleichung mit dem Umbr. (Curtius Etym. [5] S. 284) eine Nbf. prŏ, pŏr erschlossen wird.

VI. Im mhd. Eraklius (ed. Massmann) schlage ich vor zu lesen v. 3672: ez begunde strûchen (st. strîchen) unde snaben (so schon W. Müller, Mhd. W.); v. 4218: daz man dâ (st. die) erde sæte; v. 5014: mit gelûte (st. lobe) unt mit gesange.

VII. In dem Roman „le biau desconnëu“ des Renaut de Beaujeu (ed. Hippeau) schlage ich vor zu lesen v. 14: An mi (st. a un); v. 404: cure (st. eure); v. 4631 hat H. je a ueir, die hs. aber auer, das also in auerer zu bessern ist; v. 4680 nus (st. cuis).

VIII. Im Roman des sept sages (ed. Keller) ist zu lesen v. 1788: les dois fist (st. doissis) dedens bouter; v. 1866: pour le dit a la soldoiant (st. ala sol doiant); v. 1954: li rue (st. liure).